

Das ehemalige Eisenerz-Bergwerk Gonzen, Estudiantes war da

Am 30. Sep. 2023 war es dann endlich so weit. Nach der Absage im Mai, leider bedingt durch den plötzlichen Hinschied von Vorstandsmitglied Frantz konnte der neue, alternative Termin wahrgenommen werden. Bei der Reservation hatte Walti gedacht, dass es min. 10 Personen ansprechen sollte, um die Differenzgarantie für den Club zahlbar zu machen. Klar, das Bergwerk-Museum ist auf diese Beiträge (Teilnahmegebühren) angewiesen, um den Betrieb und Unterhalt der alten Anlage zu finanzieren.

Und dann dies: Organisator Walti freute sich über 17 TeilnehmerInnen, 11 EstudiantlerInnen und 6 Gäste. Dies waren Alex und Peter, Claudia und Kurt, Gabi und Nöbe, Jacques, Hans-Peter, seine



Bahn-Kollegen Max, Gusti und Werner, Susi und Marcel, Denis, Susanne und zu guter Letzt Christine und Walti. Unser Kassier freute sich, dass die Defizitgarantie des Clubs so massiv kleiner ausfiel. Wir hatten eine 2½-stündige „Bahnhofsahrt“ gebucht, d.h. wir konnten eine 2km lange Zugsfahrt ins innere des Berges zum Verladebahnhof / Aufbereitungsanlage geniessen. Wenn geniessen in völliger Dunkelheit das richtige Wort dafür ist.

Eine Führung im Bergwerk. Um was geht es denn jetzt genau? Ja, tatsächlich, es wurde in der Schweiz ab ca. 200 v. Chr. bis 1966 Eisenerz und

Mangan abgebaut, und zwar im Gonzen. Das ist der markante Berg bei Sargans, vom Zug und vom Auto aus nicht zu übersehen, in der Talbiegung zum Rheintal gelegen.

Wir besammelten uns pünktlich beim Eingang der Mine beim Restaurant Bergwerk und konnten bei warmem Wetter bereits einen Pre-Apéro geniessen. Pünktlich um 14.00h tauchten 3 Guides auf, 2 die je die Hälfte unserer Gruppe im Berg führen und betreuen würden und ein Junior-Guide in





Ausbildung. Wobei der Junior ca. 40-50+ Jahre alt war. Anscheinend hat der Verein keine Rekrutierungsschwierigkeiten wie manche Firma in der Schweiz. Als erstes konnten wir einen informativen Film über das Bergwerk, die Geologie und viele Anekdoten dazu anschauen.

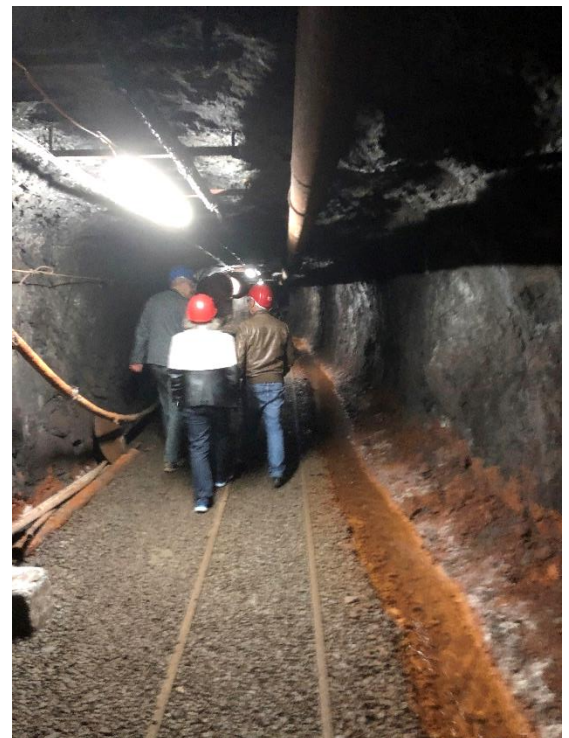


Wie entstand das Vorkommen der begehrten Erze? Bei der Auffaltung der Alpen bildete sich die sogenannte Quinter Formation oder Quinterkalk. Dazwischen eingelagert befinden sich die Erzvorkommen, eine zwischen 0,5m und 2,5m dicke Schicht. Das tiefst liegende Vorkommen ist auf ca. 350m Höhe, die höchste Abbaustelle befindet sich auf 1400m, alles schräg im Berg durch das Aufstauchen. Es wurde zuerst von oben her abgebaut. Dabei wurde das Erz mit hölzernen, später eisernen „Hunden“ oder Hunt aus dem Berg und danach mit Schlitten ins Tal befördert. Später sogar mit einer Seilbahn, die aber nach 1951 wieder abgebaut wurde, nachdem ein neuer Grundstollen entstand, durch den mit der Stollenbahn das Erzgestein direkt in die Aufbereitungsanlage und Verladestation Malerva ins Tal befördert werden konnte. Insgesamt existieren rund 90km Stollen im Berg. Interessant ist, dass es in den Schächten keine Holzverschalung



g

gibt, der Berg ist hier offensichtlich sehr stabil. War der Abbau der begehrten Erze im Mittelalter vor allem Handarbeit, wurden im 18./19. Jahrhundert mit Schwarzpulver Felsensprengungen ausgeführt. Später verwendete man herkömmlichen Sprengstoff, aus Sicherheit elektrisch gezündet wegen den möglichen Methangasvorkommen im Berg. Unser Guide, Herr Tscheringer meinte, dass die wenigen Unfälle im Berg auf unsachgemäßes Hantieren mit dem explosiven Material zurückzuführen waren. Die Tunnels wurden immer sehr gut belüftet und schonte so die Lungen der Arbeiter, anders als z.B. in einem Kohlebergwerk. Das hatten sie im Griff. Das Eisenerz im Gontzen hat eine sehr gute Qualität. Der Eisengehalt ist ca. 50-60%, dazu kommen noch Manganerze wie Hämatit, Magnetit und Hausmannit. Das wertvolle Mangan wurde übrigens früher von Frauen von Hand aussortiert, sie waren angeblich geschickter bei der feinen manuellen Tätigkeit als die Männer...





Nach vielen Besitzerwechsel wurde im Jahre 1919 die Eisenbergwerk Gonzen AG (EGAG) gegründet. Je 49% halten die Firmen Sulzer und Georg Fischer, der Rest ist in privaten Händen. Obwohl die Förderung des Erzes 1966 eingestellt wurde, besitzt die EGAG immer noch Schürfrechte. Diese wurden 2003 sogar um weitere 80 Jahre verlängert. Nach der Gesamtförderung von ca. 2.7 Mio. Tonnen Eisenerz, sinkenden Weltmarktpreisen und steigenden Förderkosten wurde der Abbau der Erze

wie gesagt im Jahre 1966 beendet. Als Anmerkung: In einer Gross-Mine z.B. in Australien wird im Tag Bau in 2 Monaten so viel Erz abgebaut die dem gesamten Vorkommen des Gonzens entspricht. Da ist es selbsterklärend, warum die Arbeiten hier gestoppt wurden.



Zur Erhaltung der Anlagen wurde 1983 der Verein Pro Gonzenbergwerk gegründet. Sie investierten 4.5 Mio. Fr., um im Eingangsbereich eine Kaverne herauszusprengen, die heute das Restaurant Bergwerk, ein Museum und den Besucher-Bahnhof beheimatet. Eine wahrlich gute und in der Umsetzung gelungene Idee.

Aber zurück zu unserer Führung. Der Verein bietet verschiedene Touren an, ja sogar eine 2-Tages Tour ist im Angebot, alles im Innern des Berges... Aus Rücksicht auf unser schon etwas erhöhtem Durchschnittsalter entschieden wir uns für die Bahnhofsführung. Das heisst, nach der Begrüssung und dem Info Film fahren wir mit den alten Löckeli 2km ins Innere des Gonzens. Auf der Fahrt herrschte völlige Dunkelheit ausser den kleinen Grubenlampen, die



unsere Guides an jedem der kleinen, engen Wagen angebracht hatten. Durch schmale Tunnels fuhr der Erz-Zug in ca. 12/15 Min. zum Verladebahnhof, von wo aus früher die Erze in die Waggons verladen wurden. Ein Zug konnte damals so ca. 70t Gestein mit Erzen aufnehmen. Die Züge verkehren auf Gleisen mit 60cm Spurbreite. Das sei etwas

exotisch wurde uns gesagt, manchmal gibt es Probleme mit der Beschaffung von Ersatzmaterial für die Bahn. Was auffiel war die konstante Temperatur im Innern des Gonzens, exakt 13°C. Wenn ihr schon mal durch den Gotthard-Strassentunnel gefahren seid, kennt ihr sicher die markante Erwärmung im Innern des Gotthards. Das ist hier im Gonzen nicht der Fall.



Beim Bahnhof angekommen wurde unsere Gruppe aufgeteilt, je ein Guide übernahm das weitere Geschehen. Über uns türmten sich 650m Berg, etwas unheimlich war das schon, wenn man sich das so vorstellt. Im Laufe der nächsten 1½ Stunden liefen wir durch dunkle Gänge, sahen verschiedene alte Vorrichtungen zum Abbauen und Brechen des Gesteins sowie das Verladen der Erze und staunten über die z.T. sehr steilen schrägen Gänge, in denen das Erz abgebaut wurde. Lange, endlose Treppen führten da hinauf, richtige Bergtouren, aber das liessen wir wie erwähnt bleiben. Herr Tscherfinger zeigte uns an einer „Demo“-Wand, wie früher Sprenglöcher gebohrt wurden. Mit ohrenbetörendem Lärm lief diese kurze Demo mit Bohren und dem Lärm des Kompressors ab. Das damalige Personal hatte aber noch keine Pamir Gehörschütze, sie waren vermutlich alle schwerhörig nach



einem Tag mit solcher Arbeit. Apropos Arbeit: die Jobs waren in den alten Zeiten durchaus beliebt. Es war auch für die Lungen ja viel ungefährlicher als z.B. Kohlebergwerke. Noch wichtiger war die Tatsache, dass hier ein Einkommen fürs ganze Jahr generiert werden konnte, die oft arbeitslose Zeit im Winter entfiel. Im Innern gibt es auch Wasseradern, die beim Abbau gut gemanaged werden konnten. Sie hatten damit wenig Probleme. Seit die Mine nicht mehr aktiv betrieben wird, sammelte sich in manchen steilen Schächten aber Wasser an, zum Teil bis 150m Tiefe. Das saubere und klare Wasser lockt anscheinend professionelle Taucher an, die in den engen Schächten ihre Übungen und Trainings durchführen können. Na ja, jedem das Seine. Kurt hat dazu sogar einen 6-minütigen Youtube-Video entdeckt. <https://www.youtube.com/watch?v=WPJmpRA2li8> Tauchen ahoi...

Bald war es Zeit, wieder mit dem Zügli zurückzurückeln. Eine coole Fahrt und die Führung neigten sich dem Ende zu. Estudiantes spendete noch etwas in die Kaffeekasse der Guides was dankend angenommen wurde. Jetzt waren wir froh, uns nochmals in der Spätnachmittagssonne beim Bergwerkeingang etwas aufwärmen zu können, denn die 2½ Stunden bei 13°C waren mit der Zeit schon etwas frostig.

Walti hatte im Bergwerk Restaurant für unsere Gruppe einen Tisch reserviert, so knapp um 17.00h waren wir fast die Ersten. Später zeigte es sich jedoch, dass dieses Restaurant auf für

externe Gäste durchaus beliebt war, denn der grosse Raum füllte sich mit der Zeit ziemlich gut. Auf der reichhaltigen und nicht allzu teuren Menu-Karte befanden sich auch einige feine Wildgerichte, die von vielen TeilnehmerInnen bestellt wurden, z.B. Wildschweinfilet, Rehpfeffer, usw. Im Gegensatz zum moderaten Preis waren dafür die Portionen mehr als üppig. Ein guter Deal. So gegen 20.00h verliessen auch die Letzten das Lokal und tuckerten nach Hause, per Bahn oder Autostrada. Die schöne, spannende Gonzentour neigte sich so dem Ende zu. Gelohnt hat es sich allemal!

Bericht: Walti, im Okt.2023

